



DIE STADT ALS GARTEN

In immer mehr Großstädten bauen Hobbygärtner auf gemeinschaftlichen Flächen Obst und Gemüse an. Was macht den Reiz des gemeinsamen Ackerns aus? Und können die produzierten Nahrungsmittel eine neue Perspektive für die Ernährung der Menschheit sein?

URBAN

Gardening

TEXT JUDITH JENNER FOTOS MANUELA SCHWARZL,
WWW.CITYFARM.WIEN, TOMMY HETZEL, HELMUT MITTER, MANFRED SEIDL

Ein warmer Sommertag in Köln. Michaela Kretschmann zupft ein paar trockene Blätter aus einem Hochbeet und bewundert die leuchtenden Blüten einer Zucchini-Pflanze, die das sonnige Wetter so üppig wuchern lässt. „Um gegen die Hitze anzukommen, müssen wir so viel gießen wie noch nie“, sagt die Dramaturgin und Gärtnerin aus Leidenschaft.

Ihre Beete befinden sich nicht etwa in einer Kleingartenkolonie, sondern auf dem einstigen Firmenareal Carlswerk des Kabelherstellers Felten & Guillaume im Kölner Westen. Der Carlsgarten gehört zum Schauspiel Köln, das in den Depots der alten Fabrik während der Sanierung der Bühnen seine Interimsspielstätte betreibt. Umgeben von bunt besprühten Überseecontainern, sind die Beete seit Gründung des Gartens ein Treffpunkt für Anwohner, Theaterbesucher und -schaffende geworden.

Die Inspiration, etwas Grün in die triste Industrielandschaft zu bringen, kam bei Michaela Kretschmann und ihrer Schwester, der Schauspielerin und Regisseurin Melanie Kretschmann, durch ähnliche Projekte in New York und anderen Großstädten. In einem Ansaat-Workshop erhielten

sie 2013 wertvolle Tipps von den Initiatoren der Berliner Prinzessinnengärten. Auf den 2.500 Quadratmetern Fläche wachsen neben zahlreichen Blumen auch Nutzpflanzen wie Mangold, Amaranth und alte Tomatensorten. Nach der Devise „Wer hilft, darf ernten“ werden Arbeit und Ernte gerecht verteilt.

So wie im Kölner Carlsgarten haben

Science Tower

ARCHITEKT: MARKUS PERNTHALER
ORT: GRAZ

Der Grazer Science Tower ist ein Leuchtturm ökologisch verträglicher Architektur. Die Fassade des 60 Meter hohen Turms produziert Strom für die Geräte und Computer in den Büros, auf dem Dach wird in 19 Pflanztrögen Rooftop-Farming betrieben. Das reduziert die Emissionen, kühlt die Stadt – und sorgt für die Produktion von Nahrungsmitteln, die nicht weit transportiert werden müssen.



REICHE ERNTE

Auf dem Dach des Grazer Science Towers gedeihen nicht nur Tomaten, Karotten oder Gurken, sondern auch Oliven- und Feigenbäume



City Farm Augarten

BETREIBER: VEREIN CITY FARM
ORT: WIEN

sich in Deutschland inzwischen viele Nachbarschafts- und Kulturinitiativen gegründet, um gemeinsam zu gärtnern. Ein „Zurück zur Natur“, ohne dabei die Großstadt verlassen zu müssen, bringt Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft zusammen.

Die Soziologin und Buchautorin Dr. Christa Müller forscht seit vielen Jahren zu Urban Gardening und Do-it-yourself-Bewegungen. Sie sagt: „Urbane Gemeinschaftsgärten entstehen in Deutschland seit mehr als einem Jahrzehnt mitten in den Städten, gewissermaßen als paradoxe Interventionen: Insbesondere jüngere Generationen bauen gemeinschaftlich Lebensmittel an, experimentieren mit lokalen Sorten, schaffen Raum für

nichtmenschliche Stadtbewohner und üben sich im gemeinschaftlichen Selbermachen.“

In den Metropolen des globalen Südens gab es immer schon Stadtbeete zum Zwecke der Selbstversorgung, zum Beispiel auf Kuba, wo der städtischen Landwirtschaft nach 1989 eine wichtige Rolle zufiel – nach dem Kollaps der Sowjetunion brach die Wirtschaftshilfe ein. Zum anderen gilt New York als Wiege dieses Trends: Seit den 70er-Jahren versuchen Guerilla- und Community-Gardens, die Lebensbedingungen in vernachlässigten Stadtvierteln zu verbessern.

In Deutschland entwickelten sich ab Mitte der 1990er-Jahre interkulturelle Gärten, in denen Menschen

Auf mehr als 4.000 Quadratmetern bringen der Pflanzenwissenschaftler Wolfgang Palme und sein Team Städtern und vor allem Stadtkindern in Workshops und bei Führungen alles bei, was es über Aufzucht und Pflege von Gemüse zu wissen gibt. Spezialität sind Wintergemüse, die auch bei Kälte und Frost gedeihen.

mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund gemeinsam gärtnern, bevor rund zehn Jahre später neue urbane Gemeinschaftsgärten angelegt wurden, oft mit mobilen Beeten, als Zwischennutzung städtischer Branchen gedacht. Die von Christa Müller geleitete gemeinnützige Anstiftung hat eine Deutschlandkarte erstellt, auf der aktuell 697 Gemeinschaftsgärten verzeichnet sind, über hundert allein in und um Berlin.

KURZE WEGE, GERINGE EMISIONEN Auch viele Österreicher hat das Gartenfieber erfasst. In Wien trifft man sich „zum Garteln“ in verschiedenen Initiativen. Nicht

Seit den 70er-Jahren versuchen Guerilla- und Gemeinschaftsgärten, Brachen zu bepflanzen und vernachlässigte Stadtviertel wiederzubeleben

nur öden Betonbrachen wird auf diese Weise neues Leben eingehaucht. Nach dem Vorbild des Children's Garden in Brooklyn entstand im Park Schönbrunn ein 4.000 Quadratmeter großer Erlebnisgarten mit Workshop-Angeboten für Kinder und Erwachsene. 2019 siedelte das Projekt in den zentraler gelegenen Augarten um. Auf einer 45 Meter langen Hochbeetstrecke wachsen allein hundert verschiedene Tomatensorten. Nicht einmal im Winter ist hier tote Hose. Mitgründer Wolfgang Palme hat ein Buch veröffentlicht, in dem man lernen kann, wie der Gemüseanbau während der kalten Monate gelingt. Das ganze Jahr über gedeihen dank seines grünen Daumens Radieschen, Salate, Kohl oder Schnittknoblauch. „Nachhaltiger kann man sich in der Großstadt kaum ernähren“, betont er. „Im Gegensatz zu Importgemüse, das viele Tausend Kilometer transportiert wurde, oder Intensivgemüse aus beheizten und oft auch künstlich belichteten heimischen Gewächshausbetrieben hat das selbst gezogene Gemüse einen sensationell kleinen ökologischen Fußabdruck.“

GARTENBAU TRIFFT WISSENSCHAFT Um einen nachhaltigen Lebensstil geht es auch in Graz. Erster Baustein des Stadtteils My Smart City Graz ist der von Architekt Markus Perntaler entworfene

In Zukunft können Supermärkte den Salat, den sie verkaufen, selbst anbauen

Science Tower, der einen Kern aus Holzwerkstoffen mit einer Fotovoltaikfassade kombiniert. Vor allem Grazer Unternehmen aus dem Bereich Green Science haben sich in den zwölf Geschossen eingemietet. Bereits bei der Planung wurde das Dach als Ort

für Obst- und Gemüseanbau berücksichtigt. In Hochbeeten wachsen Rote Rüben, Chilis, aber auch Oliven- und Feigenbäume – ein wahrer Garten Eden in 60 Metern Höhe. Er entstand aus einem effizienten Zusammenspiel zwischen der Landwirtschaft und der Forschungsgesellschaft Joanneum Research.

Deren Direktor Franz Prettenthaler traut den Dächern in der Stadt der Zukunft drei wichtige zusätzliche Funktionen zu: nicht nur Abkühlung, um dem städtischen Hitzeinseleffekt zu trotzen, sondern auch die Produktion von Lebensmitteln und Strom. „Der Science Tower ist das erste Gebäude in Österreich, das eine Symbiose dieser drei Funktionen demonstrieren kann“, erläutert Prettenthaler und sieht in der nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion auf urbanen Dachflächen einen „integrativen Lösungsansatz für Städte zur Anpassung an den Klimawandel“. Dachgärten als Äcker der Zukunft? Diesen Ansatz verfolgt auch das Unternehmen Dachfarm Berlin. Gegründet von der Pflanzenwissenschaftlerin Sara Wolff und dem Archi-



Carlsgarten

BETREIBER: SCHAUSPIEL KÖLN
ORT: KÖLN

Seit 2013 wuchert vor dem Depot des Schauspiels Köln die Wildnis. Der Garten produziert nicht nur Pflanzen, sondern pflanzt auch Kontakte zwischen Menschen, die einander kaum begegnen, etwa alten Omis, die ein wenig gärtnern wollen, und Schauspielern. Gemeinsam gegessen und gefeiert wird hier auch gern.



Querbeet

ARCHITEKTEN: SYNN ARCHITEKTEN

ORT: WIEN

Bei dem Neubauprojekt Querbeet wird die urbane Gartenfläche gleich mitgedacht. In Wien-Liesing entstehen 243 geförderte Wohneinheiten und ein Kindergarten. Das Thema Urban Gardening wird mit einem überdachten „Marktplatz“ ebenso berücksichtigt wie in der Fassadengestaltung, die in die tiefen Balkone und Loggien jeweils einen Pflanztrog pro Wohnung integriert.

tekten Jörg Finkbeiner vom Büro Partner & Partner, plant Dachfarm Gewächshaussysteme für Dächer. Sie sind Teil des Gebäudekreislau- fes, sodass zum Beispiel Grauwasser zur Bewässerung der Pflanzen dienen kann oder Abwärme das Gewächshaus heizt.

„Dachfarmen verfolgen nicht nur die Idee, verbrauchernah Lebensmittel zu erzeugen, sie können auch einen Ausgleich für die durch das Bauwerk versiegelten Flächen schaffen“, erklärt Jörg Finkbeiner. „In wachsenden Städten konkurrieren Agrarflächen oft mit bebauten Flächen. Dachfarmen könnten in Zukunft eine Möglichkeit sein, um diese scheinbar gegenläufigen Interessen zusammenzubringen.“

In Herne wurde für ein Projekt seines Büros gerade die Baugenehmigung erteilt. Auf dem Dach eines Hochbunkers, der zu einem Wohngebäude umgebaut und 2021 bezogen werden

soll, werden in Zukunft Kräuter und Salate sprießen, die dann im Restaurant im Erdgeschoss serviert werden – regionaler geht es nicht. Jörg Finkbeiner hofft, dass sich urbane Dachfarmen in Zukunft noch stärker durchsetzen. Denkbar sind nach Ansicht des Architekten zum Beispiel Salatfelder auf Supermarktdächern. Allerdings scheitern solche Ideen momentan noch häufig an den Bau- behörden.

Manche Urban-Gardening-Projekte wachsen den Betreibern buchstäblich über den Kopf. Der Carlsgarten beschäftigt inzwischen einen Gärtner, der sich um die Pflanzen kümmert. Alleine das Gießen dauert im Sommer drei Stunden. „Trotzdem bleibt es ein Gemeinschaftsprojekt mit Gartentagen, Koch- und Einweck-Aktionen, das niemand mehr missen möchte und bei dem alle jederzeit willkommen sind“, so die Initiatorin Michaela Kretschmann. **H.**

„Wir brauchen Projekte, die Menschen wieder in die elementaren Prozesse der Lebensmittelherstellung involvieren“

Wolfgang Palme leitet die Abteilung Gemüsebau an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Österreich und hat mehrere Bücher über Gemüse geschrieben



Sie haben die City Farm Augarten 2011 mitgegründet. Was hat Sie dazu bewogen? Eigentlich bin ich ja in der angewandten gemüsebaulichen Forschung tätig. Ich habe da aber so schöne Entdeckungen mit Gemüse gemacht, dass ich sie nicht nur einem engen Kreis an Fachleuten zugänglich machen wollte. Es geht ja auch darum, die Freude und Begeisterung, aber auch das ganz Praktische am Gärtnern in die Gesellschaft hinauszutragen. Das klingt ein wenig pathetisch, ist aber lebensnotwendig. Schließlich ist Gemüse die spannendste und wichtigste Lebensmittelgruppe, die wir haben.

Wie sieht der Alltag in diesem Projekt aus? In unseren pädagogischen Garten kommen täglich Schulklassen, Kindergruppen und auch erwachsene Besucherinnen und Besucher. Ich bin sehr froh, ein tolles Team von Gartenpädagogen, Gärtnern, Volontären und Helfern an meiner Seite zu haben, die sich um Pflanzen und Menschen kümmern.

Welche Pflanzen eignen sich für den Anbau in der Stadt und wo liegen die Grenzen des urbanen Gärtnerns? Eigentlich sind die meisten Gemüsearten auch stadtauglich: Tomaten, Radieschen, Salat und viele andere. Mit Bierrettich in Blumentöpfen stoßen wir allerdings

zugegebenermaßen an Grenzen. Wo es möglich ist, sollte man den gewachsenen Boden nutzen. Pflanzgefäße sollten ausreichend dimensioniert und mit einem guten Substrat dauerhaft befüllt sein. Besondere kleinräumige Bedingungen können im städtischen Umfeld für Probleme sorgen: Schattenstandorte im Hof, stark windige Lagen, Hitze und Trockenheit auf dem Dach.

Welche Rolle werden Urban-Gardening-Projekte in Zukunft spielen? Urban-Gardening-Projekte werden Städte nicht ernähren können, aber sie schaffen Partizipation und Teilhabe. Die Bedeutung von Aktivitäten, die Menschen wieder in die elementaren Prozesse der Lebensmittelentstehung involvieren, kann gar nicht überschätzt werden. Dadurch wird Landwirtschaft einem städtischen Publikum erlebbar gemacht. So entstehen wie von selbst ein Gefühl für Lebensmittelqualität und eine Sensibilisierung für ökologische Zusammenhänge. Und diese Art von Konsumentinnen und Konsumenten brauchen wir künftig, um die richtige Landwirtschaft wettbewerbsfähig und erfolgreich zu machen. Natürlich erlauben städtische Gärten aber auch eine ganzjährige Frischernte, die möglichst gemeinschaftlich geerntet und genossen werden soll. **H.**